

Zehn Jahre nach Lehman nehmen die Sorgen zu

In wenigen Tagen jährt sich die Pleite von Lehman Brothers zum zehnten Mal. Die amerikanische Investmentbank hatte sich mit Verbriefungen von US-Hypotheken verspekuliert und wurde nach wiederholten Milliardenverlusten über Nacht in die Insolvenz geschickt. Es war der finale Dominostein, der das Finanzsystem in einer Kettenreaktion ins Wanken und an den Rand des Abgrunds gebracht hat.



Die Folgen sind bis heute an vielen Stellen spürbar. Und damit sind nicht die erheblichen negativen Auswirkungen für den Zertifikatemarkt gemeint, der in Deutschland von der Politik und Teilen der Medien in geradezu erschreckender Einfältigkeit zum öffentlichen Bauernopfer der Krise gemacht wurde. So schmerzlich dies für uns selbst gewesen sein mag, im großen Gesamtgefüge ist der Absatzrückgang bei Strukturierten Wertpapier bloß eine Randnotiz – wenn überhaupt.



Weit gravierender sind die Auswirkungen der zur Krisenbekämpfung ausgerufenen und nun schon ein Jahrzehnt andauernden Nullzins-Politik. Sie hat nicht nur die ohnehin dürftige Altersvorsorge der Bürger in Deutschland ausgehöhlt, sondern zugleich einen Boom bei Immobilienpreisen und Mieten befeuert. Beides zusammen schürt oder verstärkt Ängste bei weiten Teilen der Bevölkerung und dürfte damit einen nicht zu unterschätzenden Anteil an der bedrohlichen Erosion des gesellschaftlichen Zusammenhalts und des Vertrauens in die demokratische Wertegemeinschaft haben. Sorge bereitet dies vor allem, weil sich all dies – zumindest in Deutschland – in einem noch immer starken wirtschaftlichen Umfeld vollzieht. Die nächste konjunkturelle Abschwungphase könnte daher nicht nur ökonomisch gefährliche Entwicklungen hervorrufen.

Im Vergleich dazu mögen die in der Finanzwelt anstehenden Änderungen, die wir in dieser Ausgabe näher betrachten, harmlos anmuten. Große Tragweite haben sie dennoch. Und auch sie sind Spätfolgen des Lehman-Debakels vor zehn Jahren: Mit der Deutschen Bank und der Commerzbank werden in diesem Monat gleich beide heimischen Großbanken wohl aus wichtigen Aktienindizes herausfallen. Im günstigsten Fall ist dies die gerechte Strafe für eigene Verfehlungen der beiden Geldhäuser. Im ungünstigsten Fall ist der damit einhergehende Bedeutungsverlust aber Vorbote und Sinnbild für das drohende Ende des von der EZB künstlich aufrechterhaltenen Booms, der die Deutschen heute noch in allzu trügerischer Sicherheit wiegt.

Ralf Andreß

In eigener Sache

Der Zertifikateberater ist eine unabhängige Publikation und erscheint im Eigenverlag. Alleinige, gleichberechtigte Gesellschafter sind Verlagsgeschäftsführer Tobias Kramer und Chefredakteur Ralf Andreß. Die daraus resultierende starke Position der Redaktion unterstreicht, dass sich Verlag und Magazin ohne Einschränkung den journalistischen Maximen von Neutralität und Unabhängigkeit unterwerfen.